

Gabriele Junkers (Hg.)  
Die leere Couch

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE  
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Gabriele Junkers (Hg.)

# **Die leere Couch**

## **Der Abschied von der Arbeit als Psychoanalytiker**

Mit Beiträgen von Evelyn Carlisle, Giuseppe Civitarese,  
Paul Denis, Cláudio Laks Eizirik, Barbara Fajardo, Antonino  
Ferro, Maria Teresa Hooke, Gabriele Junkers, Audrey Kavka,  
Leena Klockars, Louisa Marino, Mary Kay O'Neil,  
Danielle Quinodoz, Martin Teising,  
Frederik Thaulow und Tove Traesdal

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Erstveröffentlichung

© 2013 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne  
schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder  
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt  
oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2181-6

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
<i>Antonino Ferro &amp; Giuseppe Civitaresse</i>	
<b>Geleitwort</b>	13
<i>Gabriele Junkers</i>	
<b>Prolog</b>	17
Die leere Couch und die Trauer: Ein Gespräch unter Analytikern	
<i>Giuseppe Civitaresse &amp; Antonino Ferro</i>	
<b>Älterwerden als Psychoanalytiker</b>	
<b>Einleitung</b>	35
Gedanken zur Einstimmung auf das Leben ohne Couch	
<i>Gabriele Junkers</i>	
<b>Hat ein alter Psychoanalytiker eine Rolle auszufüllen?</b>	41
<i>Danielle Quinodoz</i>	
<b>Später mal ...</b>	57
Vergänglichkeit und ihre Bedeutung für den Psychoanalytiker	
<i>Gabriele Junkers</i>	
<b>Psychoanalytiker</b>	79
Ein Beruf für Unsterbliche?	
<i>Paul Denis</i>	

<b>Alt werden als Psychoanalytiker</b>	93
Ethische und praktische Probleme vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen	
<i>Johan Fredrik Thaulow</i>	
<b>Narzisstische Herausforderungen an alternde Psychoanalytiker</b>	101
<i>Martin Teising</i>	
<b>Bibliographie</b>	111
<b>Krankheit des Psychoanalytikers</b>	
<b>Einleitung</b>	119
Wenn der Körper spricht und der Psychoanalytiker krank wird	
<i>Gabriele Junkers</i>	
<b>Die lebensbedrohliche Erkrankung des Analytikers</b>	129
<i>Barbara Fajardo</i>	
<b>Analyse auf Lebenszeit?</b>	151
<i>Evelyn Carlisle</i>	
<b>Der Verlust des Analytikers</b>	157
Wunde oder Wachstum?	
<i>Tove Traesdal</i>	
<b>Bibliographie</b>	173
<b>Die Institution und der älter werdende Psychoanalytiker</b>	
<b>Einleitung</b>	179
Die analytische Institution: »Containing Psychoanalysis«	
<i>Gabriele Junkers</i>	
<b>Altern in Psychoanalytischen Gesellschaften</b>	189
Endliche oder unendliche psychoanalytische Praxis?	
<i>Leena Klockars</i>	

---

<b>Angehende Psychoanalytiker und ihre Sicht auf das Thema Alter</b>	205
<i>Louisa Marino</i>	
<b>Vom Aufgeben einer wichtigen Rolle in psychoanalytischen Organisationen</b>	217
<i>Cláudio Laks Eizirik</i>	
<b>Ein Konsiliar-Team für Psychoanalytiker</b>	235
<i>Audrey Kavka</i>	
<b>Die Praxisverfügung</b>	269
Eine ethische Verantwortung des Analytikers und seiner Profession	
<i>Mary Kay O'Neil</i>	
<b>Der ältere Kandidat</b>	287
Wird aus der leeren Couch ein leeres Institut?	
<i>Maria Teresa Hooke</i>	
<b>Bibliographie</b>	305
<b>Epilog</b>	311
Was nun?	
<i>Gabriele Junkers</i>	





# Vorwort

*Antonino Ferro & Giuseppe Civitaresse, April 2012*

Das von Gabriele Junkers konzipierte und herausgegebene Buch ist einem Thema gewidmet, das häufig verleugnet wird oder sogar völlig im Dunkeln bleibt, nämlich der Zeit, in der sich das Leben des Psychoanalytikers dem Ende zuneigt. Jahr für Jahr leben wir als Analytiker in einer Art zyklischer Zeitlichkeit: Auf eine Analyse, die zu Ende geht, folgt eine neue; die Schar der analysierten Kinder oder Enkel wächst, Neugeborene und noch Ungeborene stehen auf der Warteliste. Und dann, ganz plötzlich, zerbricht dieser Kreislauf. Ein Jahr vergeht, fünf Jahre sind vergangen, eine Dekade und dann mehrere, und schließlich wird uns klar, dass wir, ohne es bewusst registriert zu haben, in die lineare Zeit zurückgekehrt sind. Manchmal wird diese Erkenntnis durch ein Trauma angestoßen, ein andermal gleicht sie dem Erwachen aus einem Traum der (zumindest geistigen) ewigen Jugend.

Was tun wir bei einem solchen Erwachen? Wie reagieren wir? Wie nehmen wir es auf? Versuchen wir erneut, es kurzerhand zu leugnen? Akzeptieren wir unsere Vergänglichkeit? Macht uns die schmerzhaft Einsicht in die Endlichkeit unserer Existenz unglücklich, macht sie uns krank? Oder lässt sie unserem Leben eine neue, zuvor unbekannte Fülle zuteilwerden?

Auf diese Fragen, die zu beantworten wir uns seit Langem untersagt, ja, die wir vielleicht nicht einmal zu stellen gewagt haben, versucht *Die leere Couch* aufrichtige und kreative Antworten zu geben. Diese betreffen auch die Folgen, die unsere Verleugnung der Begrenztheit mit sich bringt, eine Verleugnung, mit der wir uns über unsere eigenen Schwächen und über die Infantilisierung von Kandidaten und jungen Analytikern hinwegzutäuschen versuchen. Es scheint beinahe, als würde die Zeit in

psychoanalytischen Instituten mit anderen Uhren gemessen. Aber hat es einen Sinn, genauso weiterzumachen? Bringt es irgendeinen Nutzen?

Wer sich einer »Prüfung« stellt, sollte gut vorbereitet sein. Nachdem wir so vielen Patienten geholfen haben, die Endlichkeit des Lebens und damit die Unabwendbarkeit des Todes zu akzeptieren – natürlich erinnern wir uns hierbei auch an Searles' wunderbaren, in seinen Schriften über die Schizophrenie enthaltenen Aufsatz über dieses Thema –, sollten wir uns die Haltung zu eigen machen, die Wolf Erlbruch in seinem großartigen Buch *Ente, Tod und Tulpe* beschreibt. Eine Ente fühlt sich vom Tod bedrängt, der ihr erklärt, dass er fortan für den Rest ihres Lebens an ihrer Seite bleiben werde. Im Laufe der Zeit kommen sich die beiden näher, sodass sich eine fast liebevolle Beziehung zwischen ihnen entwickelt. Eines Tages schließlich sagt die Ente zum Tod: »Mir ist kalt, willst du mich ein bisschen wärmen?« Kurz darauf atmet die Ente nicht mehr. Der Tod legt sie sanft auf den Wassern des großen Flusses nieder, und das Buch schließt mit den Zeilen: »Lange schaute er ihr nach. Als er sie aus den Augen verlor, war der Tod fast ein wenig betrübt. Aber so war das Leben.«

Die in dem Band zusammengestellten Beiträge sind jedoch nicht allein dem Älterwerden *des Analytikers* und seiner zunehmenden Krankheitsanfälligkeit gewidmet. Sie decken ein Interessensgebiet ab, das weit über dieses Thema hinausreicht. Probleme wie die Aufeinanderfolge der Generationen, das Alter, Krankheit und Tod waren lange, bevor sie zu wichtigen Anliegen für die analytische Profession wurden, zentrale Fragen der menschlichen Existenz. Meist ist es die große Literatur, durch die wir einen Zugang zu ihnen finden. Denken wir nur an die Einsamkeit des Iwan Iljitsch in der außerordentlichen gleichnamigen Erzählung Tolstoj's oder an das eindrucksvolle, dramatische Traumbild seines Prinzen Andrej, in dem der Tod an die Türe klopft; oder auch an Philip Roths letzte Bücher, in denen der Autor dem Leben, das niemals so schön erscheint, wie wenn es sich dem Ende zuneigt, eine ergreifende Elegie darbringt.

Das Buch ist eine Meditation über das Leben als eine Aufeinanderfolge von Trennungen und über die Vergänglichkeit aller Dinge, aber es ist auch eine Meditation über das Schönheitsempfinden und über die Schönheit der Psychoanalyse, die – wie uns Gabriele Junkers erinnert – kein Beruf ist, sondern eine Leidenschaft. Dinge bewegen uns, weil sie vergänglich sind. Wie oft haben wir bedauert, dass so viele wunderbare

Dinge, die in einer Analyse geschehen, außer flüchtigen Erinnerungen keine Spuren hinterlassen?

All diese Aspekte werden in den verschiedenen Kapiteln unter zahlreichen Blickwinkeln und infolgedessen außerordentlich präzise erforscht. Dem Leser wird das Ineinandergreifen von privatem und beruflichem Leben vor Augen geführt, das Leben der psychoanalytischen Institutionen und das Leben der Psychoanalyse als Disziplin (die heute, wenn sie überleben will, dazu aufgerufen ist, sich zu erneuern und sich der harten Konkurrenz zu stellen).

Man könnte die Krankheit (fragmentierte Zeit) und das Alter (ablaufende Zeit) indes auch als eine aufschlussreiche Metapher der Zeitlichkeit als wesentliches Element der Bewusstseinsbildung sowie des Prozesses der Konstruktion (und Destruktion) des Subjekts und des Geistes verstehen. Jedes Symbol, jedes Wort trägt eine Andeutung von Abwesenheit, Trauer und Trennung in sich. Wir sollten Walter Benjamins Ausspruch, dass erst das Ende dem Leben Sinn verleiht, ebenso wenig vergessen wie das biblische Paradigma der Apokalypse als letzte Offenbarung. Die psychoanalytische Wahrheit ist – ganz gleich, ob man sie als ausgewählte Tatsache, als Nachträglichkeit (*καίρως*) oder als Kairos bezeichnet – immer retrospektiv, denn sie entsteht im Rückblick, im Nachhinein. Aber jedes Wort ist schon ein kleines Ende; Bedeutung entsteht immer wie die Offenbarung einer kleinen (erträglichen) Apokalypse.

*Aus dem Italienischen von Inge Beutler*